

Fernes Vorbild : der Japangarten der Gartenbauschule Oeschberg

Autor(en): **Osoegawa, Steffen**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Topiaria helvetica : Jahrbuch**

Band (Jahr): - **(2011)**

PDF erstellt am: **05.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1044788>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Fernes Vorbild

Der Japangarten der Gartenbauschule Oeschberg

ADRESSE

Kantonale Gartenbauschule Oeschberg BE
Bern-Zürich-Strasse 14
3425 Koppigen BE

ZUGÄNGLICHKEIT

Die Gartenanlagen sind zu Tageszeiten öffentlich.

GRÖSSE GESAMTANLAGE

94'400 m²

CHRONOLOGIE

- | | |
|------|---|
| 1920 | Gründungsbeschluss des Grossen Rats des Kantons Bern |
| 1921 | Baubeginn Garten und Anlagen |
| 1924 | Baubeginn Schulgebäude |
| 1931 | Der Lehrgarten ist vollendet. |
| 2000 | Beginn der Umsetzung eines Parkpflegewerks von Xeros Bern |

ANREISE

Mit dem Postbus via Bahnhof Wyningen oder Burgdorf.
Reisezeit jeweils ca. 30 Minuten.

Wer sich mit dem Gedanken trägt, einmal durch das Emmental zu reisen, sollte unbedingt einen Besuch des Lehrgartens der Gartenbauschule Oeschberg einplanen. Der seit 1920 vom Gartengestalter und Oeschberger Hauptlehrer Albert Baumann (1891–1976) entworfene und seit 2009 zum Kulturgut von nationaler Bedeutung erhobene Garten mit Arboretum ist immer einen Abstecher wert.

Oeschberg zählt bis heute zum Hauptwerk des unermüdlichen «Chrampfers» Baumann und festigte seinerzeit seinen Ruf in der Verwaltung als exzellenten Gestalter. Nach eigenen Worten blieben Baumann für den im Sommer 1920 entstandenen Entwurf nur sieben Tage, inklusive Aufmass und Modell. Eines der Vorbilder für den Oeschberg war der Schaugarten Karl Foersters in Potsdam-Bornim, den er im Jahr zuvor besichtigt hatte. Bornim bot Baumann Inspiration für den im Zentrum stehenden Senkgarten mit Wasserbecken und seinen

mehrstufigen Staudenrabatten wie für das Arboretum, das analog zu Bornim und im Gegensatz zum regelmässigen Hauptgarten landschaftlich angelegt wurde.

Eine Besonderheit der Oeschberger Gartenanlage liegt in ihrer Vorbildfunktion während der Gründerzeit bernischer Gartenbau- und Hauswirtschaftsschulen der 1920er-Jahre begründet, wie etwa das Lehrerinnenseminar in Thun (um 1922, Garten teilweise erhalten), denen er Motive wie das repräsentative Wasserbecken vor der Hauptfassade entlieh. Baumann war Berater des bernischen Landwirtschaftsdirektoriums und entwarf zwischen 1920 bis 1945 zahlreiche Aussenanlagen für den Kanton Bern.

Oeschbergs zweite Besonderheit liegt in der Natur des Lehrgartens selbst begründet. Denn Baumann schuf keinen abgeschlossenen Garten, sondern einen Lehrort für das praktische Werken seiner Schüler. Nachdem die Anlagen Anfang der Dreissiger Jahre in unermüdlicher



Abb. 1: Für den Oeschberger Senkgarten mit seinen Staudenterrassen fand Albert Baumann Inspiration im Senkgarten des deutschen Staudenzüchters Karl Foersters.

Handarbeit seiner Jahresschüler vollendet waren, begann Baumann mit seinen neuen Schülern die einzelnen Partien wieder umzugestalten. Der Park, seine Themengärten und die angrenzenden Güter unterlagen einem kontinuierlichen Wandel, der bis heute fortwirkt.¹

Umso erstaunlicher ist es, dass ein kleiner Garten in seiner Gestalt seit 1930 nahezu unverändert erhalten ist. Es handelt sich um den japanischen Garten am Rande des Arboretums und einstigen Alpinums, verborgen hinter dichten «Gebüschwänden». Im Mittelpunkt der Anlage steht ein in bewegter Linie verlaufender Weg aus Trittsteinen längs des Baches, der zu einer «wichtigen Steinlaterne» führt. Durch ein «Miniaturtälchen» leitet er anschliessend zum «Vogelbrunnen» und von dort

wieder zurück in das Alpinum. Als Bepflanzung dienten Baumann die in kräftigen Farben blühenden *Cerastium tomentosum* (Silber-Hornkraut), *Globularia willkommii* (heute: *G. punctata*, blaue Kugelblume), *Sedum spureum* (rotblühende Fetthenne), niedrige und hohe Schwertlilien und «naturalistisch angeordnete Feuerdornbüsche». Die baulichen Elemente Trittsteine, Laterne und Vogelbecken wurden «im Laufe des Winters mit den Schülern aus armierten Beton gegossen».²

Auf der Suche nach möglichen Vorbildern sind für das Vogelbad die Wasserschöpfbecken der japanischen Teegärten denkbar, deren flache Becken für Vögel wie geschaffen sind. Die Oeschberger Steinlaterne findet sich in leicht abgewandelter Form in der Schrift *The Gardens*



Abb. 2: Eine knorrige, «japanisch» anmutende Kiefer überschirmt die Oeschberger Steinlaterne, umgeben von Bambus, Rhododendron und Azalee.

of Japan von Jiro Harada aus dem Jahre 1928 wieder.³ Im Buch sind in zwei grossformatigen Fotografien die Steinlaternen des bedeutenden Miyajima-Schreins oder Itsukushima bei Hiroshima abgebildet, die einige Ähnlichkeiten mit der Oeschberger Laterne aufweisen. Einzig die Fusssäule ist im Oeschberg vereinfacht, aber auch die unverzierte Säulenform kennt Vorbilder aus Japan. *The Gardens of Japan* erschien in England, wo das Buch mehrere Auflagen erlebte, während es in Japan nahezu unbeachtet blieb. Auch Baumann besass die Erstausgabe in seiner Bibliothek.

Der Japangarten blieb zu Baumanns Lebzeiten unangetastet. Daran änderte auch die viel geäusserte Kritik in den Dreissiger Jahren nichts, welche die «Japonismen» als «naiv» bezeichnete, weil sie die Ausstattungen einzig als Requisiten betrachteten und weder die Ästhetik noch die spirituellen Inhalte fernöstlicher Vorbilder begriffen.⁴ Selbst wenn diese Kritik von Baumanns Zeitgenossen heute noch nachvollziehbar erscheinen mag, so ist aus heutiger Sicht weit wichtiger, dass der kleine Japangarten im Oeschberg eine für die Schweiz frühen Schöpfungen seiner Art ist und Zeugnis ablegt von der Japanbegeisterung jener Tage.



Abb. 3: Das Schulgebäude als Blickpunkt im architektonisch organisierten Garten.

Baumann blieben übrigens die japanischen Gärten, wie vielen seiner Kollegen, noch lange Zeit aus eigener Anschauung unbekannt. Er selbst sollte erst 1960 nach Japan reisen können, wo er dem Kongress der International Federation of Landscape Architects (IFLA) beiwohnte. Wie es ihm im realen Japan gefiel, dazu schwieg sich der ansonsten so schreibfreudige Baumann jedoch zeitlebens aus.

Steffen Osoegawa

- 1 Vgl. Jakob, Fritz (2010). «Frische Bauernhofromantik – oder eine süsse Verführung», in: *Der Gartenbau*. Nr. 20, S. 16–18
- 2 Alle Zitate des Abschnitts von Baumann, Albert in: *Jahresbericht der Gartenbauschule Oeschberg*. 1930/31, S. 32
- 3 Harada, Jiro (1928). *The Gardens of Japan*. London, S. 146
- 4 So etwa Meyer, Peter (1939): «Garten, Landschaft, Architektur», in: *Schweizerische Bauzeitung*. 57. Jg., Nr. 18, 1939, S. 208f.; vgl. auch Stoffler, Johannes (2006). «*Es ist überall Erdbebenzeit*»: *Gustav Ammann (1885–1955) und die Landschaften der Moderne in der Schweiz*. Dissertation an der ETH Zürich, S. 147–152

Abb. 1 + 3 Fotografie Kantonale Gartenbauschule Oeschberg

Abb. 2 Fotografie Steffen Osoegawa